Rechtschreibung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.03.2016**

Nutzungsbedingungen

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert.
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://retro.seals.ch

Das Komma hat/hätte ja dem Lesefluß zu dienen, eine logische Funktion auszuüben. „Im Großratsgebäude ist ein letztes unvollständiges Werk des Künstlers ausgestellt." Zwischen den zwei Adjektiven steht kein Satzzeichen, also heißt dies, daß da ein letztes (wie üblich) unvollständiges Werk hänge. Gemeint ist jedoch: ein letztes, (aber leider) unvollständiges Werk.
Ein Sportreporter meldet: „Ein Pfiff und 22 Mann balgen um das Leder." So balgt der Pfiff mit! Gemeint wäre doch: Ein Pfiff (ertönte), und 22 Mann (neues Subjekt im Hauptsatz) begannen mit der Balgerei.
Das sei denn, können Sie einwenden, doch allzu spitzfindig; wie vielleicht ein Pfiff mitspielen wolle? Schön denn: Der Vater und die Buben liefen alle davon. Möglich. Zu denken wäre aber auch: Der Vater (erschien auf der Bildfläche), und die Buben flitzten weg; besser mit Ausrufezeichen: Der Vater! (rief einer), und schon waren die Buben verschwunden.

G. v. d. Bergh („Büro + Verkauf")

Rechtschreibung

‚Gottfried Keller Straße' oder ‚Gottfried-Keller-Straße'?

Seit es nötig geworden ist, den Straßen in Ortschaften Namen zu geben, ist es üblich, verdiente Persönlichkeiten auf Straßenschildern zu verewigen. Lange begnügte man sich damit, einfach den Geschlechtsnamen vor das Grundwort -straße, -gasse, -weg, -steig, -platz usw. zu setzen. So entstanden die *Holbeinstraße,* der *Bürkliplatz,* der *Burriweg,* der *Segantinisteig* und tausend andere. Niemandem wäre es damals eingefallen, den Vornamen oder gar einen Titel vor einen solchen Straßennamen zu setzen. Diese Mode ist neuern Datums. Fast in jeder Schweizer Stadt gibt es deshalb heute neben der schlichten alten *Dufourstraße* eine neuere *General-Guisan-Straße* — mit wechselnder Schreibweise allerdings; denn mit der neuen Mode begann auch der Streit um den Bindestrich: *General-Guisan-Straße, General Guisan-Straße, General-Guisanstraße, General Guisanstraße* oder *General Guisan Straße?* Wer sich in unsern Städten und Dörfern umsieht, findet bald diese, bald jene dieser fünf Schreibweisen, nur selten allerdings die regelrichtige: *General-Guisan-Straße.*
Namentlich der erste dieser beiden Bindestriche ist allenthalben auf Widerstand gestoßen. In Zürich ist er durch einen Stadtratsbeschluß vom 29. Juni 1951 sogar in aller Form wegdekretiert worden. (Die PTT hat, wenigstens im roten Straßenverzeichnis der Telefonbücher, den Mut, sich über den unlogischen und zudem regelwidrigen Beschluß hinwegzusetzen.) Diesem Beschluß, wie überhaupt dem Widerstand gegen den umstrittenen Bindestrich, liegt ein Irrtum zugrunde: Zwischen Vor- und Geschlechtsnamen und zwischen Titeln und Namen, so wird argumentiert, stehe doch nie ein Bindestrich. Der Zürcher Dichter heiße Gottfried Keller und nicht Gottfried-Keller; folglich sei Gottfried-Keller-Straße eine unsinnige Schreibweise. Dabei wird übersehen, daß nach den Gesetzen der deutschen Wortbildung zwei sonst getrennt geschriebene Wörter zusammenfließen, sobald sie als Bestimmungswörter vor ein Grundwort treten und mit diesem zusammen eine neue Worteinheit bilden: *heißes Wasser,* aber *Heißwasser*speicher, *lange Strecke* aber *Langstrecken*bomber, *hundert Meter,* aber

*Hundertmeter*lauf. Wo sich die einzelnen Elemente einer Zusammenschreibung widersetzen, beispielsweise bei Verwendung von Ziffern und Symbolen, wird die Worteinheit durch Bindestriche hergestellt: *100-m-Lauf, 75 000-kVA-Generator.* Genauso muß es der Regel gemäß auch bei Zusammensetzungen mit Namen und Titeln gehalten werden: *Rudolf-Brun-Brücke, General-Wille-Straße.*

Der Berner Gemeinderat, dem dieser Bindestrich auch wider den Strich ging, hat schon in den vierziger Jahren in den Straßenbezeichnungen alle Vornamen und Titel abgeschafft. Aus der *Theodor-Kocher-Gasse* wurde die *Kocher-Gasse,* die *Frank-Buchser-Straße* heißt jetzt nur noch *Buchser-Straße* und die *Oskar-Bider-Straße* nur noch *Bider-Straße* (wobei man sich den Bindestrich wie bei ältern Namen auch noch hätte schenken dürfen). Auf den Straßenschildern stehen dafür kurze Angaben zur Person des Namengebers, so daß jedermann weiß, was es mit dem Namen für eine Bewandtnis hat.

Die abschreckendsten Beispiele solcher Bandwurmstraßennamen habe ich allerdings nicht in der Schweiz, sondern in der DDR, in Leipzig, gefunden. Dort gibt es neben der *Dr.-Kurt-Friedrich-Straße,* der *Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße,* der *Straße der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft* und vielen ähnlichen Bandwürmchen statt einer einfachen *Befreiungsstraße* die *Straße der Befreiung 8. Mai 1945* — was mich, vom Sprachlichen abgesehen, noch aus andern Gründen verwundert; denn laut offiziellem Stadtführer fand die eigentliche Befreiung ja gar nicht am 8. Mai statt, sondern erst am 3. Juli, als die Amerikaner, die die Stadt zuerst besetzt hatten, diese den Russen überließen, womit erst alles anders und besser wurde...

Walter Heuer

Die unverstandenen Fremdwörter

Weiße Schimmel in Schabracke

Das Hotel X, in dem sich zwei ausländische Staatsmänner trafen, sei von der Polizei hinter zwei Sperrgürteln bewacht worden, genauer: *hermetisch* vor jedem Zutritt Unbefugter *abgeriegelt.* Das sind gar viel der Wörter. ‚Hermetisch' heißt ‚dicht verschlossen', so daß nichts Unerwünschtes hinein- oder hinausgehen kann. Das Hotel war also abgeriegelt abgesperrt.

In einem Wettbewerb habe ein Fotograf mit einem seiner Bilder eine Auszeichnung gewonnen, und zwar wegen dessen *visueller* Scharf*sichtigkeit.* ‚Visuell' heißt ‚das Sehen betreffend'. Warten wir darauf, daß uns von *auditiver* Schwer*hörigkeit* berichtet wird; denn ‚auditiv' heißt ja ‚das Hören betreffend'.

Ein scheinbar unersetzlicher Bestandteil der Diplomatensprache (des EPD) ist das Versatzstück *„integrierender Bestandteil".* Es kommt in der deutschen Übersetzung zahlloser Texte (Verträge, Vereinbarungen, Konventionen, Zusatzprotokolle) vor als Abklatsch des französischen Ausdrucks „partie intégrante". ‚Integrierend' heißt hier ‚Teil eines größeren Ganzen bildend'. Genau das aber wird mit dem Bestimmungswort unserer deutschen Zusammensetzung schon ausgedrückt: *Bestand*teil.

Mit einem Fremdwort ist der weiße Schimmel gut getarnt! *Hl.*